Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Samstag, den 18. Oktober 1930. Nr. 281.

Die Landwirtschaft als Basis europäischer Einigung.

Von französischer pazifistischer Seite gehen uns im Zusammenhang mit der fruchtbaren Initiative der osteuropäischen Agrarstaaten in landwirtschaftlichen Kooperationsfragen nachfolgende interessante Bemerkungen zu, die auf eine Zerstreuung west- und mitteleuropäischen Mißtrauens hinauszulaufen scheinen:

Wir haben in letzter Zeit, namentlich im Zusammenhang mit der allgemeinen landwirtschaftlichen Krise und im Zusammenhang mit der Warschauer Konferenz der Ostagrarstaaten, wiederholt unterstrichen, daß eine Koordinierung der landwirtschaftlichen Interessen Europas in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht von allergrößter Bedeutung für die Realisierung der europäischen Einheitsbestrebungen ist.

Aber der unnatürliche, unwürdige, der modernen Zeit so gar nicht entsprechende, sozial und wirtschaftlich geradezu groteske Zustand, der heute in Europa herrscht, darf nicht weiter andauern. Lassen wir den Fall Rußland ganz beiseite. Niemand fällt auf den Schwindel des russischen Dumpings herein, jeder weiß, daß es sich da um eine Verzweiflungsaktion handelt, deren Rechnung das hungernde Volk bezahlt. Im übrigen haben die Regierungen aller Kulturstaaten, so erst kürzlich auch die französische Regierung, die erforderlichen Maßnahmen ergriffen. Beschränken wir uns auf das eigentliche Europa, dessen Ostgrenzen hinter Finnland, Estland, Lettland, Polen und Rumänien liegen.

Das Defizit der europäischen landwirtschaftlichen Produktion beträgt zur Zeit 150 Millionen Quintal pro Ernte. Die Einfuhr dieser fehlenden 150 Millionen Quintal kostet uns Europäer ca. 2,5 Milliarden Reichsmark. Demgegenüber gibt es in Europa derart viel unangebaute Flächen und Intensivierungs- und Ameliorationsmöglichkeiten, daß der Ruf nach der europäischen Selbstversorgung, um die Einfuhr aus Australien, Amerika usw. auszuschalten, unbedingt auf realer Erkenntnis beruht. Wir verweisen an dieser Stelle auch auf das hervorragende Werk Francis Delaisis (Les Deux Europes), in welchem in unzweideutiger Weise bewiesen wird, daß die wirtschaftliche und soziale Expansion der unbevölkerten Industriestaaten Europas von der überseeischen Idee abgeleitet werden muß, um mit den praktischen Realisationen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen und industriellen Organisationen des intereuropäischen Austausches zu beginnen.

Der französische Kammerdeputierte Etienne Fougere erkennt in dem Gedanken der europäischen Selbstversorgung und der aus dieser folgernden Zusammenarbeit der Erzeuger und Verbraucher einen psychologischen Faktor von höchster Bedeutung für den Beginn einer generellen europäischen Zusammenarbeit. Der ehemalige französische Landwirtschaftsminister Queuille hat den Gedanken des paneuropäischen Landwirtschaftlichen Protektionismus, zumindest für Getreide, wiederholt aufgegriffen. Führende Wirtschaftspolitiker wie Loucheur sind geneigt, sich für die energische Befolgung einer solchen Politik einzusetzen.

Daß ein paneuropäischer Protektionismus die vorübergehenden Komplikationen, die ein Fallen der inneren Grenzen Europas mit sich bringen würde, sehr bald wettmachen kann, ist ohne weiteres klar. Der Landwirt würde auf diese Weise zwei Garantien erhalten, die ihm bisher fehlen: einesteils die Garantie des Absatzes und andererseits die Garantie einer absoluten und naturnotwendigen Haftung der Regierungen für den Schutz der landwirtschaftlichen Produktion, eine jede Spekulation ausschaltende Neuorganisation der Zuleitung an den Verbraucher und eine gesunde Verbindung der allgemeinen Sozialpolitik mit der landwirtschaftlichen Politik, die bisher dank der Tatsache, daß die Landwirte in viel zu weitgehendem Maße auf Selbstschutz angewiesen waren, bald in verhängnisvolle Agrarrevolution, bald in eine, für die Landwirte ebenso wie für die betreffende Regierung, bedauerliche Opposition ausartete.

Natürlich muß das Problem an der Wurzel angepackt werden. Die Zurückverweisung industrieller Produktionen in die Grenzen des sozialen Bedarfs, Siedlungen, Ameliorationen, genossenschaftliche Absatz- und Kreditorganisationen, — alles das sind Dinge, die nicht durch ein oberflächliches Herumdoktern geschaffen werden können und die vor der Gefahr geschützt werden müssen, zum Spielball der plutokratischen Interessen oder der Parteiinteressen degradiert zu werden. Man wird aber noch tiefer schöpfen müssen, um den gesunden Ausgangspunkt und das gesunde sozialpolitische Terrain zu finden: eine Erziehung der Völker zur Erkenntnis der positiven sozialen Ziele muß mit einer Entwicklung Hand in Hand gehen, die den edlen Beruf der Landwirtschaft mehr wie bisher zum Fundament des Wirtschaftslebens der Völker machen soll.

Vor allen Dingen aber kein Zurückschrecken vor radikalen Maßnahmen und keine Rücksicht auf das Ausland: wenn die Regierungen von Australien, Amerika, Indien, Neuseeland usw. auch hundertmal protestieren und — wie dies geschah — die Zuständigkeit des Völkerbundes für alle Vorschläge ablehnen, die eine Vorzugsbehandlung der europäischen Agrarprodukte auf den europäischen Märkten zum Gegenstand haben, — niemand kann uns verbieten, im eigenen europäischen Hause Ordnung zu schaffen und den Wohlstand zu organisieren. Niemand kann uns dazu zwingen, aus Mitleid australisches und amerikanisches Brot zu essen.

Es soll nicht gesagt sein, daß der Kontakt mit Genf unnötig ist. Aber man wird endlich begreifen müssen, daß für die Lösung großer Aufgaben außergewöhnliche Maßnahmen am Platze sind.

Wir wissen, daß manche Bestrebungen der Ostagrarstaaten im Augenblick für Deutschland unbequem sind. Aber wir können nicht umhin, einesteils das zu wiederholen, was wir bereits gesagt haben, nämlich, daß Deutschland eher danach trachten sollte, seine Pläne im Zammenhang mit der unglückseligen Rapollo-Politik zu Gunsten einer engen Zusammenarbeit mit dem europäischen Osten aufzugeben, als in den Plänen der Ostagrarsta[illegible] politische Hintergedanken herauszulesen.

Auszeichnung des Ministers Janta-Polczynski in Rom.

Die Uebertragung des Vorsitzes der allgemeinen Jubiläumsversammlung des internationalen landwirtschaftlichen Institutes in Rom an den polnischen Landwirtschaftsminister Janta Polczynski hat zu lebhaften Kommentaren Anlaß gegeben. Bei der Konstituierung des Präsidiums hat die italienische Delegation die seit 25 Jahren traditionell den Vorsitz bei der allgemeinen Versammlung des Institutes führte, beantragt dieses Mal den Obmann der polnischen Delegation, Minister Janta Polczynski zum Vorsitzenden zu wählen, wobei der Obmann der italienischen Delegation die Bemühungen Polens hervorhob, um die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu regeln und insbesondere die Bedeutung des Warschauer landwirtschaftlichen Kongresses hervorhob. Nach dieser Erklärung wurde die Wahl des Präsidiums vorgenomm. Nach Uebernahme des Vorsitzes hielt Minister Janta Polczynski eine längere Rede über die laufenden Fragenfenden Fragen der inernationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Zu Vizepräsidenten der Versammlung wurden Vertreter Frankreichs und Deutschlands (der gewesene Minister Nasse und Hermes) gewählt. Den Vorsitz der beiden Kommissionen haben übernommen: der bulgarische Landwirtschaftsminister Wassyliew und der rumänische Vizeminister im Landwirtschaftsministerium Potarca.

Spaltung in der Piastpartei in Posen.

Einen großen Eindruck hat in Posen die Nachricht über die Spaltung in der PSL.-Piastpartei und über die Bildung einer neuen Liste unter dem Namen „Unabhängige PSL.-Piastpartei hervorgerufen. Diese Organisation soll bei den Wahlen in den Sejm und Senat eine eigene Liste aufstellen.

Die Resolution die bei dem Kongresse am Mittwoch beschlossen worden ist, spricht den obersten Behörden der Partei und der Wojewodschaftsorganisation der Piast das Mißtrauen aus, weil dieselben die Piastpartei unter das Kommando der Centrolew gestellt haben. Die Resolution fordert die Trennung vom Centrolew und schließt die Mitglieder der Partei, die für die Zusammenarbeit der Piastpartei mit dem Centrolew sich eingesetzt haben, aus.

Dann stellen die Versammelten fest, daß angesichts der Bestrebungen der Jahrhunderte alten Feinde Polens gegen die Beibehaltung der polnischen Grenze als einzig richtige Antwort die Einstellung des Kampfes mit der eigenen Regierung und den eigenen maßgebenden Faktoren bestehe. In den nächsten Tagen soll ein Wahlaufruf dieser neuen Partei erscheinen.

Ablehnung einer Kandidatur durch Dr. Liebermann.

In politischen Kreisen verlautet, daß der gewesene Abgeordnete der PPS., CKW. Dr. Hermann Liebermann die Unterschrift auf der Deklaration der Zustimmung zur Aufstellung seiner Kandidatur verweigert haben soll.

Das freisprechende Urteil gegen den gewesenen Abg. Ulitz rechtskräftig.

Der Staatsanwalt beim Oberlandesgerichte in Kattowitz hat die seinerzeit angemeldete Revision gegen das Urteil, durch welche der gewesene Abg. Otto Ulitz von Schuld und Strafe freigesprochen worden ist, zurückgezogen, wodurch dieses Urteil in Rechtskraft erwachsen ist.

Empfang beim Marschall Pilsudski.

Am Mittwoch um 17 Uhr war beim Marschall Pilsudski großer Empfang. Es sind erschienen die ausländischen diplomatischen Vertreter mit dem französischen Botschafter Laroche und dem englischen Botschafter Erskine an der Spitze, gewesene Sejmabgeordnete, Vertreter militärischer ,wissenschaftlicher, literarischer und sozialer Kreise. Der Empfang dauerte bis 19 Uhr.

Abreise der polnischen Delegation nach Bukarest.

Warschau, 17. Oktober. Gestern ist nach Bukarest die polnische Delegation zum ständigen Studienkomitee, das auf Grund der Beschlüsse der Warschauer Agrarkonferenz gebildet worden ist, abgereist. Als polnische Delegierte sind in dasselbe ernannt worden: der Direktor des Departements im Handelsministerium Mieczyslaw Sokolowski, der Departementsdirektor des Landwirtschaftsministeriums Adam Rose und der Ministerialrat für wirtschaftliche Angelegenheiten im Außenministerium, Anton Roman.

Ein neuer Kommandant der K. O. P.

Am Mittwoch ist aus Wilno nach Warschau der diplomierte Oberst Kruszecki, der Kommandant der ersten Legionärdivision gekommen. Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird soll Oberst Kruszecki zum Kommandanten der KOP. ersehen sein und der bisherige Kommandant General Tessaro soll Korpskommandant in Przemysl werden.

Nach dem mißlungenen Attentat.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der die Untersuchung wegen des Attentates auf Marschall Pilsudski leitende Richter Skorzynski sich entschlossen hat, die am Montag früh verhafteten Mitglieder der Parteimiliz der PPS., CKW.-Partei Eduard Chruscinski, Siegmund Raczynski und Eduard Przetacznyk auf freien Fuß zu setzen. Die Entscheidung wurde dadurch hervorgerufen, daß die Polizei- und Gerichtsbehörden bei den einleitenden Erhebungen zur Ueberzeugung gekommen sind, daß die Verhafteten zwar zur Ausführung der verbrecherischen Handlung durch den Initiator des Attentates Peter Jagodzinski angeworben sind, aber als sie erfahren haben, daß es sich um ein Verbrechen handelt, jede Verbindung mit Jagodzinski gelöst und die Zusammenarbeit mit ihm abgebrochen haben. Alle drei wurden als Zeugen berufen.

Der gewesene Abg. Zerbe vor Gericht.

Am Donnerstag fand beim Kreisgericht in Lodz eine Verhandlung gegen den gewesenen Abg. Zerbe (deutscher sozialistische Arbeiterpartei) statt.

Am 6. Oktober 1929 hat im Saale des Gemeinderates ein Kongreß der deutschen sozialistischen Partei „Praca“ stattgefunden. Nachdem am Vortage des Kongresses der Leiter der politischen Polizei eine vertrauliche Mitteilung erhalten hat, daß die Kommunisten im Zusammenhange mit diesem Kongresse eine Demonstration planen, hat er Detektive ausgesandt, um das Gebäude in dem die Versammlung stattgefunden hat, zu bewachen. Als die Polizeidetektive den Saal betreten wollten, wurde ihnen der Eintritt verweigert. Es kam in weiterer Folge zu einem Zusammenstoße, bei dem der Abg. Zerbe sich einer Beleidigung der Behörden schuldig gemacht hat. Der Prozeß wurde vertagt, um neue Zeugen einzuvernehmen.

Der gewesene Abg. Wasynczuk zu einem Jahr Kerker verurteilt.

Aus Kielce wird berichtet. Am Mittwoch spät abends ist beim Kreisgerichte in Kielce das Urteil gefällt worden mit welchen der gewesene Abg. Wasynczuk zu einem Jahr Kerker und Verluste der bürgerlichen Rechte verurteilt worden ist. Das Gericht beschloß gleichzeitig den gewesenen Abg. Wasynczuk in Haft zu behalten.

Vor wichtigen Kabinettsentscheidungen in England.

London, 17. Oktober. „Daily Mail“ enthält Ausführungen eines politischen Beobachters, in denen es heißt: Bis zum 28. Oktober, an dem das Parlament wieder zusammentritt, wird das Kabinett mehrere wichtige Entscheidungen zu treffen haben. So muß ein Beschluß über die Frage gefaßt werden ob baldige Parlamentswahlen stattfinden sollen. Der Vorschlag des kanadischen Premierministers über einen zehnprozentigen Reichsvorzugszoll hat zu einer starken Meinungsverschiedenheit im Kabinette geführt und Macdonald ist jetzt vor der Wahl, entweder dem Rücktritt solcher Männer wie Snowden, Graham und vielleicht auch Henderson zuzustimmen oder die Dominien vor den Kopf zu stoßen.

Weiter heißt es in dem Artikel: Es ist zweifelhaft, ob die Opposition bei Wiederzusammentritt des Parlament diese Gelegenheiten benutzen wird, um die Regierung zu stürzen, aber Macdonald wird vielleicht selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß eine freiwillige Auflösung des Parlaments besser ist, als eine Fortdauer des bisherigen Zustandes, in dem die Regierung gewissermaßen nur geduldet wird. Auch das Arbeiterblatt „Daily Herald“ enthält eine Anspielung auf die Möglichkeit von Neuwahlen.

Vierfacher Mord in der Krankenkassa in Czenstochau.

A mMittwoch um 11 Uhr ist in das Büro des Inspektors der Krankenkasse Furmanczyk, in dem sich auch der Kommissär der Krankenkasse Rejowski und der Chefarzt der Krankenkasse Dr. Biluchowski befanden, ein Individium eingedrungen, hat sich auf den Inspektor Furmanczyk geworfen und auf denselben einen Schuß abgegeben. Dann schoß der Eindringling auf den Kommissär Rejowski und gab auch zwei Schüsse auf Dr. Biluchowski ab. Infolge der Detonation lief in das Zimmer ein Interessent, den aber das Individium auch durch einen Schuß niederstreckte. Nach Vollführung dieser Taten lief der Verbrecher aus dem Kabinette, verletzte bei der Flucht den Beamten Zawadzki und schließlich erschoß er sich selbst. Inspektor Furmanczyk, Kommissär Rejowski und der Interessent sind bereits gestorben. Dr. Biluchowski und der Beamte Zawadzki sind sehr schwer verletzt.

Die Erhebungen ergaben, daß der Täter das Mitglied der PPS., CKW.-Partei Johann Kostrzewski ist. Bisher wurde der Grund des Verbrechens nicht festgestellt, doch es wird als sicher angenommen, daß es sich um einen politischen Racheakt handle. Der bestialische Mord hat in der Stadt großes Aufsehen hervorgerufen. Bemerkt muß werden, daß Inspektor Furmanczyk Spitzenkandidat der B. B. W. R.-Partei für Czenstochau war, der schwer verletzte Dr. Bieluchowski hat auch von der BBWR.-Partei aus kandidiert.

Die dritte, durch Kostrzewski ermordete Person, war der Präsident der polnischen Fachverbände „Praca“ Molda. Er wurde durch eine Kugel getroffen, als der Verbrecher, fortwährend Schüsse abgebend, aus dem Kabinette lief. Auch ein Interessent Pukiewicz wurde in das Knie durch einen Schuß getroffen.

Sofort nach dem blutigen Vorfalle sind am Tatorte die gerichtlichen Untersuchungsbehörden mit dem Richter Müller an der Spitze erschienen und haben die Erhebungen eingeleitet. Im Zusammenhange mit dem Morde wurden in Szenstochau verhaftet: Der Obmann der Bezirksorganisation der PPS., CKW.-Partei Chojnacki, das Mitglied derselben Lewiak und der gewesene Abgeordnete der PPS., CKW.-Partei Kazmierczuk. Es sollen noch weitere Verhaftungen folgen. Das Attentat ist wahrscheinlich eine Rache der Ortsagitatoren der PPS., CKW. dafür, daß der Staatsanwalt gegen den Konsumverein „Jednosc“, der eine Expositur der PPS., CKW.-Partei war, im Zusammenhange mit den daselbst vorgekommenen Mißbräuchen eine Untersuchung eingeleitet hat. Wie bisher festgestellt worden ist, hat Kostrzewski im Ganzen 7 Schüsse abgegeben, durch die vier Personen getötet, eine Person schwer und zwei leicht verletzt worden sind.

Die französische Presse zur Reichskanzler-Rede.

Paris, 17. Oktober. Die Morgenpresse gibt die gestrigen Erklärungen des Reichskanzler Dr. Brüning wieder, nimmt aber nicht in ihrer Gesamtheit zu ihnen redaktionelle Stellung.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal“ schreibt: Reichskanzler Dr. Brüning hat den Eingebungen der Rechtsparteien, die von ihm verlangten, daß er in seiner Regierungserklärung die sofortige Revision des Youngplanes anschneide, nicht nachgegeben. Er deutete etwa an, Deutschland würde sich bemühen, seinen Verpflichtungen so lange nachzukommen, als die Wirtschaftskrise nicht zu einem Zusammenbruch führe. Die Erklärungen des Reichskanzlers, so sagt das Blatt, bedeuten keine Abweichung von der Politik Stresemanns.

„Oevre“ betont, daß der Reichskanzler darauf hinwies, Deutschland sei berechtigt, sich wieder zu bewaffnen, wenn die übrigen Länder nicht abrüsten.

Der sozialistische „Populair“ hebt hervor, daß der Kanzler jede Abenteuerpolitik scharf zurückgewiesen habe und den Youngplan loyal ausführen will. Er habe alsdann erklärt, wenn die Krieger sich weigerten, die 1919 formell versprochenen allgemeinen Abrüstungen durchzuführen, würden die entwaffneten Länder alles tun, um wieder auszurüsten.

„Journal“ erklärt: Alles in Allem übernimmt Brüning das gesamte nationalistische Programm mit der einen Abschwächung, daß er den Willen betont, es durch friedliche Mittel zu verwirklichen. Frankreich erkenne wohl die Schwierigkeiten Deutschlands an, könne aber niemals eine auch nur kriegsfertige Revision zulassen.

„Avenir“ schreibt: „Aus der Regierungserklärung gewinnt man den Eindruck, daß Brüning offenbar die Ballancen zwischen den großen Parteien halten will, indem er versucht, gleichzeiig der Linken und der Rechten Wirtschaft zu heben“.

„Echo de Paris“ sagt: „Die Rede Brünings ist völlig auf die Aenderung und dem Umsturz der Verpflichtungen abgestellt, die Deutschland seit dem Vertrag von Versailles bis zu den Haager Abkommen unterzeichnet habe.

Eine Niederlage der Aufständischen bei Sao Paulo.

New York, 17. Oktober. Nach einer Meldung der „New York Times“ aus Sao Paulo hat eine starke Abteilung der Aufständischen den Regierungstruppen bei Itarare südlich von Sao Paulo ein scharfes Gefecht geliefert. Der Kampf wogte längere Zeit unentschieden hin und her. Schließlich blieben die Regeirungstruppen Herr der Lage. Die Aufständischen zogen sich in Unordnung zurück. Sie mußten 200 Mann au fdem Kampfplatz zurücklassen, die gefangen genommen wurden.

Die Wiener Blätter zur Rede des Reichskanzlers.

Wien, 17. Oktober. „Eine Politik der Abenteuer lehnt die Reichsregierung ab“. Dieses Wort des Reichskanzlers haben die meisten Blätter zu Ueberschriften ihres ausführlichen Berichte über die gestrige Reichstagssitzung gewählt und geben hiedurch ihrer Befriedigung und ihrem Einverständnis mi den Erklärungen Ausdruck. Die „Neue Freie Presse“ spricht von einem Programm des Mutes und schreibt: Es war nicht leicht in diesem Augenblick den rechten Ton zu treffen und selten war die Verantwortung eines leitenden Ministers größer, die Aufgabe ernster, als hier. In dieser Lage, den Mut zu einer ruhigen Sachlichkeit zu haben, den Mut zu einer klaren Einschätzung der Schwierigkeien und zu einem offenen Bekenntnis einer Ueberzeugung, dies allein bedeutet ein wichtiges Aktivum und einen halben Sieg. Der Auftakt ist ein guter. Von der Aengstlichkeit in allen Ländern hebt sich das Bekenntnis des Reichskabinettes zu ganzen Maßnahmen vorteilhaft ab.

Kommunistische Kundgebungen in New-York.

In New York veranstalteten gestern abend die Kommunisten Kundgebungen in verschiedenen Stadtteilen. Dabei kam es vor dem New Yorker Rathaus und an anderen Stellen zu Zusammenstößen, mit der Polizei, die mehrere Verhaftungen vornahm.

Weitere politische Schlägereien in Durlach und Karlsruhe.

Karlsruhe, 17. Oktober. In Durlach kam es gestern wieder zu Ansammlungen und zu Zusammenstößen zwischen politischen Heißspornen. Dabei wurden einige Nationalsozialisten verletzt. Die Polizei die den ganzen Tag über mit Verstärkungen arbeitete, mußte mehrmals die Straßen räumen, und dabei zu Gummiknüttel greifen. Noch im Laufe des Abends mußten einige Straßen und Plätze gesäubert werden. In Karlsruhe wurden abends in der Altstadt 20 Nationalsozialisten, die von einer Versammlung kamen, von Kommunisten belästigt. Es kam zu einer Rauferei, bei der drei Nationalsozialisten verletzt wurden. Beim Erscheinen der Polizei flüchteten die Streitenden in ihr Parteilokal, wobei ihren die Polizei folgte, um Durchsuchungen nach Waffen vorzunehmen. Im kommunistischen Lager wurde einer der Täter festgenommen. Die Kommunisten scheinen, wie der Polizeibericht meldet, den Ueberfall planmäßig vorbereitet zu haben.

Mord und Selbstmord in Sosnowitz

Am Mittwoch hat der Präsident des Gemeinderates Jarza auf der Straße auf seine Frau einen Schuß abgegeben und sie schwer verletzt und dann Selbstmord begangen. Jarza war ein bekannter Agitator der PPS., CKW.-Partei und steht sein Attentat auf seine Frau im Zusammenhange mit den verschiedenen politischen Ansichten des Ehepaares, da seine Frau sich der Sezession der PPS.-Partei und der CKW., früher Revolutionspartei angeschlossen hat.

Das liebe Publikum

Vielgeplagte Leute erzählen:

Es gibt eine Großmacht in der Welt, die niemals gestürzt werden wird, weil sie stets und überall in der Majorität ist: das liebe Publikum!

Hören wir, wie sich dieses Publikum in den Augen derer ausnimmt, die ihr Beruf zwingt, sich tagaus tagein mit ihm zu beschäftigen.

Der Chauffeur ...

Das „liebe“ Publikum? Das Beiwort soll natürlich ironisch gemeint sein. Und wer es in diesem Sinne benützt, will also andeuten, daß das liebe Publikum nichts weniger als lieb sei ...

Ich muß ehrlich sein und sagen, daß sich die Verhältnisse in letzter Zeit etwas gebessert



— — *dann werden Sie eben nicht Schofför, wenn Sie nicht wechseln können!!*

haben. So ausgesprochen und ehrlich gemeint lieb ist das Publikum zu meinen Berufskollegen und mir ja nicht gerade. Aber böse ist es auch nicht. Wenn ich das Verhältnis des Publikums zu uns richtig ausdrücken soll, möchte ich sagen: es behandelt uns mit einer ehrlichen und ungeheuchelten Interesselosigkeit.

Wir sind damit zufrieden oder wenigstens die älteren Kollegen sind damit zufrieden; die, die noch andere Zeiten erlebt haben. Diese Zeiten sind noch nicht lange vorüber. Die Autodroschke als solche ist ja schon alt, die erste soll eben vor 30 Jahren gefahren sein, aber so richtig populär wurde sie erst nach dem Kriege. Und in diesen Jahren nach dem Krieg sind gerade Leute gefahren, die — vor dem Kriege sicher nicht gefahren wären. Ich möchte sie nicht gerade Neureiche nennen, denn das muß man noch nicht sein, wenn man sich einmal eine Droschke leistet, aber es waren doch Menschen, die betonen wollten, daß sie es sich leisten können. Sie hielten den Fahrer für einen Betrüger von vornherein und glaubten auch von vornherein betonen zu müssen, daß sie sich nichts gefallen lassen würden. Sie taten sehr von oben herab, schimpften bei jeder Straßenecke, daß der andere Weg der kürzere sei, dann fuhr man ihnen zu langsam oder zu schnell, und bei der Abrechnung behaupteten sechzig von hundert, daß die Uhr falsch angezeigt habe. Ueberhaupt die Abrechnung! Der Fahrer hat im Winter steife Finger, und wenn er mit dem Kleingeld nicht blitzschnell zurecht kam, stieg schon die Vermutung auf, daß er sich ein Trinkgeld erpressen wolle. Von der Inflationszeit mit ihrer entsetzlichen Umrechnerei will ich gar nicht erst reden ...

Jetzt ist es, wie gesagt, besser geworden und es wird auch immer besser. Ich glaube das darauf zurückführen zu können, daß die Zahl derjenigen, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit Droschken benützen, immer größer wird. Stammkunden sind eben auch bei uns am liebsten gesehen. Sie geben bei der Abrechnung vielleicht etwas weniger Trinkgeld — aber das ohne Zaudern und ohne Ueberlegung, also als etwas Selbstverständliches. Die Nicht-Stammkunden geben manchmal mehr, aber nur deshalb, weil sie nicht recht wissen, wieviel sie geben sollen; man sieht es ihnen an, daß sie es nicht gerne tun. Andere geben auch gar nichts. Und deshalb sind uns die Stammkunden auch in dieser Beziehung lieber. Sie bringen eben eine „sichere“ Einnahme.

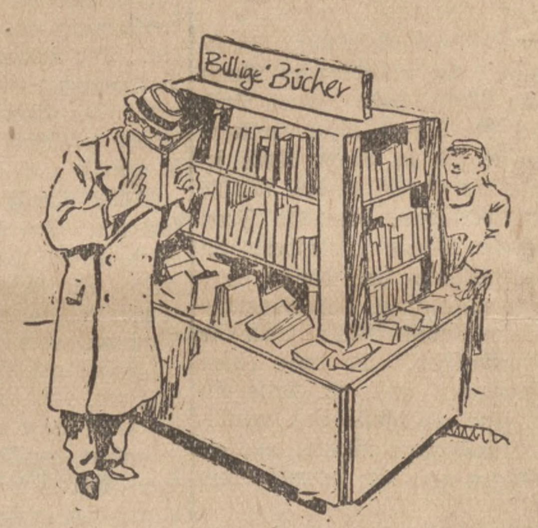
Wenn man mich fragt, ob ich lieber mit Herren oder lieber mit Damen fahre, muß ich leider ungalant sein und mich für die Herren entscheiden. Sie sind korrekter, wissen von Anfang an, wohin sie fahren wollen und behandeln uns weniger von oben herab.

Wir verlangen nicht, mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt zu werden, aber „schneiden“ muß man uns ja auch nicht. Schließlich fahren sehr viele Kollegen eigene Wagen und schließen als selbständige Unternehmer einen Leistungsvertrag auf Gleichberechtigung ab.

A. F.

Der fliegende Buchhändler ...

Das Publikum, das zu mir kommt, ist in drei Arten einzuteilen: solche, die bloß kramen und schnüffeln wollen, solche, die was kaufen, und solche, die klauen. Die ersten sind die häufigsten, die zweiten die seltensten und die dritten unregelmäßig. Den Schnüfflern sehe ich meistens an, ob sie einmal Kunden werden — ich habe nämlich feste Stammkundschaft! — die behandle ich dann sehr entgegenkommend, empfehle ihnen dies oder jenes Buch und fange Unterhaltungen mit ihnen an. Für die Stammkunden habe ich unter meinem Wagen ein geschlossenes Fach, in dem ich Bücher aufhebe, für die sie Interesse haben. Den Dieben, es sind meist sehr junge Burschen, haue ich gewöhnlich nur den Buckel voll. Zur Polizei gebracht habe ich nur einmal einen von den Kerlen; der hatte aber auch einen ganzen



Der glaubt, ich sei eine billige Leihbibliothek ...

Kartoffelsack mit Broschüren von meinem Wagen angefüllt, dort, wo „alles für nur zwanzig Pfennig“ liegt und wo sehr gute Sachen dabei sind!

Komisch ist, daß nur sehr wenig Frauen an den Bücherwagen kommen; ich glaube, sie schämen sich, weil man glauben könnte, sie haben nicht genug Geld, um in eine Buchhandlung zu gehen. Dabei kommen eine ganze Menge Professoren und Bankbeamte zu mir. Die meisten Leute kaufen am liebsten Bücher mit recht vielen Bildern, besonders die jungen Leute, die auch immer besonders nach Sport- und Radiosachen fragen.

Einmal habe ich etwas sehr Komisches erlebt: unter den 20-Pfennig-Broschüren war auch eine, die über Tiefbau handelte und in großen Buchstaben den Titel „Grundwasserdichtungen“ trug. Da kam eine sehr hübsche junge Dame an meinen Wagen, kramte ein bißchen herum, nahm dann die Broschüre in die Hand und sagte: „Das ist wohl die neueste Dichtkunst!“ Ich lachte sehr, traute mich aber nicht, sie über ihren Irrtum aufzuklären. Sie kaufte dann einen Liebesroman in zwei Bänden. Ich glaube, wenn ich noch ein paar Jahre auf der Straße Bücher verkaufe, bin ich bald ein sehr guter Menschenkenner. R. W.

Die Verkäuferin ...

Wenn man, wie ich, an exponierter Stelle in einem der größten deutschen Kaufhäuser steht, so lernt man das liebe Publikum mit seinen Licht- und Schattenseiten genau kennen. Von morgens 9 bis abends 7 Uhr darf das liebe Publikum für uns allerdings keine Schattenseiten haben — und hat natürlich auch keine. Der Personal ist durch Erziehung darauf eingestellt, daß in allem nur das liebe, verehrte Publikum recht hat. Aber während der Zeit, die zwischen Abend und Morgen liegt, dürfen wir kritisch sein und der Wahrheit die Ehre geben. So muß ich unverhohlen sagen, daß mit den geschätzten Damen nicht leicht umzugehen ist, z. B. fühlen sie sich persönlich schwer beleidigt, wenn ihnen während der Tischzeit, wo nur die Hälfte des Personals zur Verfügung steht, die Bedienung nicht gleich entgegenfliegt. Eine auf diese Tatsache hinweisende bescheidene Erklärung wird in den höchsten Tönen und etwa mit folgenden Worten zurückgewiesen: „Ich werde von dieser Unaufmerksamkeit Ihrem Chef, den ich persönlich sehr gut kenne, berichten!“ Armer Herr Y. Z., was hätten Sie zu tun, wenn Sie all diesen „Verbrechen“ wirklich nachgehen müßten. Verehrtes Publikum, glauben Sie mir, daß wir es alle mit unserm Dienst am Kunden sehr, sehr ernst nehmen, und daß wir vom Lehrling aufwärts alle bemüht sind, Sie in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Und doch schmerzt einiges in Ihrem Tun.

Unsere verehrten Damen laufen von Etage zu Etage, sind Stampublikum und finden doch *nie* den Fahrstuhl oder die Kasse, auch wenn sie unmittelbar davorstehen.

Das liebe weibliche Publikum fragt, so wie es nur einen Angestellten sieht, nach dem und jenem Lager. Der gute Gott behüte das arme Geschöpf vor einer irrigen Auskunft. *Soviel* Zeit hat die unabsichtlich getäuschte Kundin immer, sich die „dumme Pute“, die ihr den falschen Bescheid gegeben hat, zu suchen und über sie die bittersten Vorwürfe ergehen zu lassen.

Die meisten Damen werden schon vor dem Besuch des Kaufhauses nervös, lassen es aber nicht gelten, daß die armen Tierchen, die Angestellten, auch entnervt sind und sich in der Lage dieses oder jenes Lagers irren können. Bitte, mehr Geduld, gnädige Frau, und auch mehr *Sicherheit* beim Einkauf, damit die vielen Umtausche vermieden werden. Denn natürlich haben nur die Verkäuferinnen schuld. Sie hätten Ihnen unbedingt *dieses* und nicht *jenes* verkaufen müssen.

Die Garderobenfrau ...

Du lieber Gott! Mit dem Publikum dürfte man mir in meiner Freizeit eigentlich gar nicht kommen. Es genügt, wenn ich meinen Aerger jeden Abend und am Sonntag nachmittag habe. Aber sie sollen recht haben. Vielleicht wird das Publikum lesen, was ich hier sage und sich dann bessern. Na, wissen Sie, glauben tu ich ja nicht daran. Aber weil Sie schon da sind ...

Ich kann mir nicht denken, daß es noch einen Beruf gibt außer meinen, der mit dem Publikum mehr zusammen kommt. Wissen Sie,



Immer sind sie alle zuerst dagewesen.

ich meine, Publikum ist immer das, was in Massen kommt. Also ich meine, die Leute, die so nacheinander zum Zahnarzt kommen, sind kein Publikum, das sind Klienteln, oder wie man das sagt. Aber zu uns kommt richtiges Publikum. Das ist wie aus einem Stück gegossen, was da vor uns armen Menschen hinter dem Pult steht und schreit und schimpft wie irgendein Tier mit tausend Köpfen.

Das nenn ich Publikum!

Darin ist es *ein* Stück, daß es gleichartig böse ist und gleichartig schimpft. Aber wenn sie kommen und gehen und ihre Sachen bringen und holen, sind sie auf einmal nicht mehr so einig. Stoßen und drängen und möchten einander am liebsten auffressen, die Leute. Aber zum Schluß einigen sie sich dann wieder, auf uns zu schimpfen.

Ja, wir haben es natürlich schwer, Sie haben auch recht, wenn Sie sagen, daß oft zu wenig Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Aber ich sage Ihnen, es würde an den Garderoben auch dann Klamauk geben, wenn die Arbeitskräfte so zahlreich wären, wie das Publikum selbst. Die Mäntel und Hüte und anderen Klamotten müssen doch gesucht und gefunden werden und dann darf man sie auch nicht nur so herumschleifen, oh, das will alles sachte angefaßt werden, sonst geht das Geschrei erst recht los. Und, sehen Sie, das alles dauert doch auch ein, zwei Minuten. Und das ist dem Publikum schon zu viel. Es hat auf einmal keine Zeit.

Ich würde Sie bitten, einmal mit der Uhr aufzupassen, wie lange die Bedienung so eines Schreiers, oder meist sind es Schreierinnen, dauert. Wenn es viel sind, so drei Minuten. Aber das ist schon sehr, sehr lange. Länger muß keiner warten. Ich meine, wenn einer auf drei Stunden ins Theater oder auf acht Stunden zu einem Ball geht, kann er ruhig sechs Minuten in der Garderobe zubringen, ohne zu schimpfen.

Nein, mein Herr, besser wird es niemals werden. Daran glaube ich nicht. Vielleicht wird man uns einmal durch irgendeinen Automaten ersetzen. Dann wird das liebe Publikum über den fluchen. Der kann es dann freilich ertragen, der hat dann eiserne Nerven ...

Und wir haben ja nur ganz gewöhnliche ..

Der Filmstar (Fritz Kampers) ...

Ich danke meinem Geschick, das es mir vergönnt ist, wenn ich vom Publikum spreche, wirklich sagen zu können: das liebe Publikum. Ohne Anführungszeichen, denn gegen mich ist es wirklich lieb.

Früher, als ich noch schlechte Menschen spielte, vom Mörder aufwärts, da passierte es mir oft, wenn ich in Gesellschaft vorgestellt wurde, daß das liebe Publikum sehr erstaunt darüber war, daß ich im Leben gar nicht so niederträchtig aussehe, wie ich mich im Film laut Manuskript benehmen mußte. „Ach, Sie sind ein Ekel“, oder „Ich hätte Sie vergiften können“, das waren gewöhnlich die mehr oder weniger freundlichen Worte, die ich hören mußte. Kein Mensch kannte mein wirkliches Gesicht, denn ich mußte meine angeborene Gutmütigkeit (ich bilde mir wenigstens ein, gutmütig zu sein) durch eine brutal wirkende Maske, einen martialisch gesträubten Bart, oder ein zugekniffnes Auge verdecken. Bis ich endlich dank der Güte eines scharfsichtigen Regisseurs, den mein Vorstrafenregister (ich habe im Film mindestens 80 Jahre Zuchthaus bekommen, ganz abgesehen von den verschiedenen Hinrichtungen) nicht störte, auch einmal im Film lächeln durfte und so aussehen, wie z. B. zu Hause nach einem guten Essen, oder in Gesellschaft einer reizenden Frau. Schließlich kam dann der Film „Wochenendzauber“, und von da an fing das Publikum an, wirklich lieb zu mir zu sein. Auf der Straße grüßt mich die Jugend mit „Fritze“, und wo ich auch hinkomme, stoßen sich die Leute an: „Das ist der Wilhelm aus „Wochenendzauber“, oder der Bertram oder der „lange Maxe“, und das liebe Publikum schaut mich dabei immer lieb an. Das macht nicht nur große Freude und spornt zu neuer Arbeit an, nein, jeder liebe Blick des Publikums, jeder Applaus, jedes neue Autogrammgesuch kostet dem hochverehrten Direktor eine recht beträchtliche Erhöhung der Gage, wodurch wieder meine Freude bedeutend erhöht wird.

Darum von Herzen: Liebes Publikum, sei weiter recht lieb zu mir!



Du, das ist der „Wilhelm“ aus Wochenendzauber.

Wojewodschaft Schlesien.

Der weitere Verlauf der Verhandlung über die Grubenkatastrophe auf der Hildebrandgrube.

Im Verlauf des zweiten Verhandlungstages wurden mit den weiteren Zeugeneinvernahmen die Verhandlung begonnen.

Der Bergmann Emanuel Gonsior hat im Kreuzverhör der Verteidiger der Angeklagten erklärt, daß die Bergleute, um den Anforderungen der Grubendirektion Genüge zu leisten, größere Sprengladungen geben müssen, als dies die bergpolizeilichen Vorschriften vorsehen und daher auch die Schußlöcher tiefer bohren müssen. Gonsior bestätigte, daß wenn der Bergmann der Hildebrandgrube die genauen bergpolizeilichen Vorschriften befolgen würde, nicht imstande wäre, die Kohlenmenge, die von ihm verlangt wird, zu bergen. Die Aussagen des Zeugen Gonsior haben großes Aufsehen beim Richterkollegium und den Verteidigern hervorgerufen. Wie bekannt, hat der angeklagte Grubendirektor Josefiok am ersten Verhandlungstage erklärt, daß die Arbeiter die bergpolizeilichen Vorschriften nicht beachtet haben. Die Angaben des Zeugen Gonsior, welche ungünstig für die gesamte Belegschaft lauten, haben jedoch erwiesen, daß die Grubendirektion von der Belegschaft übermäßige Arbeitsanforderungen gefordert hat u. derselben Belegschaft die Umgehung der bergpolizeilichen Vorschriften verboten hat. Darauf wurden noch mehrere Arbeiter der Belegschaft als Zeugen vernommen. Als weiterer Zeuge wurde der Magazineur Wilhelm Matlik vernommen. Nach den Aussagen des letzten Zeugen ist zu ersehen, daß eine verschärfte Kontrolle über das Schießmaterial erst nach der Katastrophe herausgegeben wurde.

Sowohl in der Vormittags- als auch in der Nachmittagsverhandlung gerieten die Sachverständigen und die Verteidiger über die gestellten Fragen an die Zeugen in einen heftigen Meinungsstreit. Die Verteidigung hat einige Fragen, die an die Zeugen, von den Sachverständigen gestellt wurden, als eine Kompetenzüberschreitung der Sachverständigen erklärt. Der Staatsanwalt stand auf der Seite der Sachverständigen.

Die weitere Verhandlung wurde auf den 22. und 23. Oktober vertagt. Das Interesse der Verhandlung ist auch weiterhin ein großes. In dem Zuhörerraum sieht man viele Bergingenieure und höhere Bergbeamte.

Bielitz

Der Besuch des Wojewoden abgesagt.

Der Magistrat der Stadt Bielitz gibt bekannt, daß der für Dienstag, den 21. Oktober 1930 angesagte Besuch des Herrn Wojewoden in Bielitz, am heutigen Tage von der Wojewodschaft in Kattowitz telephonisch für einen späteren Termin abberufen wurde.

Skisektion „Makkabi“. Klubtour am Sonntag den 19. d. M.: Barzanowice — Czantory — Stożek — Weichsel. Abfahrt 7 Uhr 55 früh. Kosten ca. 6 Zloty. Führung: Erwin Berglas. Personalausweis mitnehmen. Gäste herzlichst willkommen.

Erster schlesischer Wohlfahrtsverein. Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Leser neuerdings auf diesen außerordentlich wohltätigen Verein, der den Zweck hat, die Hinterbliebenen seiner Mitglieder vor der ersten Not zu schützen, indem ihnen gegenwärtig 1600 Zloty sofort bar ausgezahlt werden. Um diese Unterstützung gewähren zu können, zahlt jedes Mitglied pro Todesfall 2 Zloty und um die sofortige Auszahlung der Sterbequote zu ermöglichen, geschieht die Einzahlung dieser 2 Zloty für je 6 Todesfälle im vorhinein. Seit 1905, dem Gründungsjahr des Vereines hatte er in mehr als 360 Fällen Gelegenheit, den Unterstützungsbetrag auszuzahlen, und hat damit viel Leid gemildert. Deshalb ergeht hiemit an alle die Einladung, diesem Vereine beizutreten und so auf verhältnismäßig billige Art für ihre Familie zu sorgen. Die Altersgrenze für den Eintritt ist das 42. Lebensjahr. Wer vor Vollendung seines 35. Lebensjahres eintritt, zahlt keine Aufnahmsgebühr. Auch können nur körperlich und geistig Gesunde aufgenommen werden, weshalb sich der Bewerber einer ärztlichen Untersuchung unterziehen muß. Aus Gefälligkeit erteilt nähere Auskünfte und nimmt Anmeldungen entgegen Herr Friseur Tögel.

Kattowitz

Magistratsbeschlüsse

In der letzten Magistratssitzung wurde der Beschluß der Verteilungskommission für Kohle und Kartoffeln für die arme Bevölkerung zum Ankauf von 1300 Tonnen Kartoffeln genehmigt. Gleichfalls wurde ein Beschluß zum Ankauf von 1000 Tonnen Kohle für die städtischen Büroräume gefaßt. Die Kohlen werden von der Eminenz- und Ferdinandgrube geliefert. Die Belieferung mit Koks erfolgt durch die Firma „Robur“.

Der Firma Krzyzowski in Kattowitz wurde der Auftrag für einen Küchenkessel für die Volksküche in Zalenze gegeben. Die Straßenarbeiten auf der ul. Krasinskiego vor der technischen Schule erhielt die Firma Termak. Des weiteren wurde ein Einvernehmen darüber erzielt, daß der Ringplatz durch Reflektoren beleuchtet wird. Für die durchzuführenden Beleuchtungsproben wurden dementsprechende Mittel bewilligt. Für die Entnahme von Wasser bei den Schrebergärten wird das Wasser mit 36 Groschen pro Kubikmeter gerechnet. Der Antrag der Hausbesitzer in Domb, die Verbindung mit dem Wasserrohrnetz der Stadt vorzunehmen, wurde der Wasserkommission überwiesen. Darauf wurde die Reihenfolge der in der kommenden Bausaison auszuführenden Bauten festgestellt. Das Bauamt erhält einen Auftrag, ein Projekt für eine neue Badeanstalt zu entwerfen.

Ein Racheakt. In der Nacht zum Donnerstag haben unbekannte Täter die Schaufensterscheibe des Kaufmannes Martin Kobot in Siemianowitz auf der ul. Skargi ausgeschlagen. Die Schaufensterscheibe stellt einen Wert von etwa 800 Zloty dar.

Aus Rache die Fensterscheiben eingeschlagen. Am Dienstag, um 10.45 Uhr vormittag, wurde der 28 Jahre alte Wilhelm Odej auf frischer Tat gefaßt, als er mehrere Steine in die Fensterscheiben der Wohnung des Bergverwalters Kuhna auf der Hildebrandtgrube warf. Odej ist deutscher Staatsbürger und hat die Tat aus Rache darüber ausgeführt, daß er aus der Arbeit entlassen wurde und keine Arbeitslosenbescheinigung erhielt.

Verkehrsunfälle. Auf der Chaussee in Brzeczkowice fuhr der Führer des Personenautos Kr. 95.323, Leopold Lichowski aus Kalwarja, in das mit Heu beladene Fuhrwerk des Josef Szweda aus Ryczow hinein. An dem Fuhrwerk wurde die Deichsel gebrochen und dem Auto die Scheiben ausgeschlagen. Der im Auto befindliche Bruder des Lichowski wurde von Glassplittern im Gesicht und der linken Hand verletzt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Kutscher des Fuhrwerks infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens. — Auf der ul. Krol.-Hucka in Domb, beim Eisenbahnübergang der Grube „Ferdinand“, versuchte der Führer des Personenautos 9888 dem anfahrenden Zug auszuweichen und fuhr dabei in einen Graben. Das Auto wurde leicht beschädigt.

Schadenfeuer. In dem Engroslager der Drogerie „Deges“ in Kattowitz auf der ul. Wojewodzka 21, entstand infolge der Entzündung einer Kiste mit Phosphor ein Brand. Die Feuerwehr hat den Brand gelöscht. Der Schaden ist gering.

Ein Diebespaar. In dem Geschäftslokale des Juweliers Arndt in Kattowitz erschien ein unbekannter Mann in Gesellschaft einer Frau, die die Absicht hatten, einen Brillantring zu kaufen. Als ihnen die Geschäftsfrau mehrere Brillantringe vorlegte, konnten sie sich zu einem Kauf jedoch nicht entscheiden u. verließen das Geschäftslokal. Als die beiden Unbekannten das Lokal verließen, bemerkte Frau Arndt, daß eine goldene Damenuhr, Marke „Kottybret“ im Werte von 150 Zloty, die wahrscheinlich von diesem Diebespaar entwendet wurde verschwunden sei. Personenbeschreibung. Der Mann ist vom mittleren Wuchs, schwacher Körperstatur und ist schwarz bewachsen. Er trug einen schwarzen Mantel und einen schwarzen Hut. Er hatte ein jüdisches Aussehen. Die Frau war gleichfalls von mittleren Wuchs. Sie trug einen dunkelblauen Mantel mit einem schwarzen Pelzbesatz am Kragen und den Aermeln und einen schwarzen Hut.

Auf frischer Tat gefaßt. Am Mittwoch wurde in dem Warteraum 4. Klasse am Bahnhof in Kattowitz der Izrael Mendel aus Warschau auf frischer Tat gefaßt, als er dem Andrzej Zielinski aus Zagorze eine Geldbörse mit 170 Zloty Inhalt zog. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Königshütte

Wie sind die neuen Feuerwehralarmvorrichtungen zu bedienen.

Infolge der öfteren Brände wurden sämtliche Feuerwehralarmvorrichtungen verglast. In der Verglasung befindet sich der Schlüssel zu der Alarmvorrichtung. Bei einem Brande wird die Glasscheibe eingeschlagen und mit dem Schlüssel der Apparat auf das Zeichen „Pozar“ gestellt. Die Person, welche den Alarm veranlaßt, hat bis zum Eintreffen der Feuerwehr bei der Alarmvorrichtung zu verbleiben. Jeder Hauseigentümer kann einen Schlüssel zu der Alarmvorrichtung nach Bezahlung einer Gebühr von 1 Zloty im Feuerwehrdepot ul. Bytomska erhalten. Die Alarmvorrichtungen sind an folgenden Häusern angebracht: Im südlichen Stadtteil: Löwenapotheke, ul. Wolnosci 24, Bezirksgericht ul. Zjednoczenia 3, ul. Ligota-Gornicza 39, Knappschaftslazarett ul. Szpitalna, ul. Hajducka 28, ul. Cmentarna 34, ul. Ks. Galenczki (Cohn), ul. Katowicka 45, Städtisches Krankenhaus ul. Kilinskiego, Plac Matejki, das Eckhaus auf der ul. Sobieskiego 24, ul. Katowicka 15, ul. Ks. Bogdana 11, Marienapotheke, ul. Wolnosci 48, Volksschule 10, ul. Dr. Urbanowicz ul. Kazimierza 5, Bahnhof, Saal „Graf Reden“, ul. Katowicka 7. Im nördlichen Stadtteil: ul. sw. Piotra, beim Eckhaus der ul. Ogrodowa 1, Volksschule 7, ul. Mickiewicza, das Eckhaus auf der ul. Ks. Ficka 9, ul. Ogrodowa 48, (Frania), ul. Grunwaldzka 16, ul. Marjanska 27, (Barczyk), ul. Pudlerska 39, ul. 3-go Maja 28, ul. 3-go Maja 75, (Oppler) ul. Styczynskiego 53, ul. Wande 38, Anstalt Bronislawy ul. Wande 66, ul. Styczynskiego 1 Städtisches Schlachthaus, ul. Krakusa 1, (Portier) Volksschule 1, ul. Piotra 11, Volksschule 8, ul. Lagiewnicka 18, Sägewerk Sternberg ul. Florjanska 37.

Myslowitz.

Vom Auto überfahren. Auf der ul. Nowokoscielna in Myslowitz hat der Führer des Personenautos Sl. 886 Pr., Josef Müller aus Ruda, den 8 Jahre alten Rudolf Riedel, wohnhaft in Myslowitz, überfahren. Der Knabe erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und den Füßen. Der Verletzte wurde von demselben Auto in das städtische Krankenhaus in Myslowitz eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trifft den Autolenker da er schnell gefahren ist.

Tödlicher Eisenbahnunfall. Auf der Eisenbahnstrecke bei Schoppinitz wurde am Mittwoch in den frühen Morgenstunden die Leiche des 30 Jahre alten Eisenbahners Franz Blotko gefunden. Blotko, welcher aus Slupna bei Myslowitz stammt, ist wahrscheinlich, als er zum Dienst fuhr, aus dem Zuge gestürzt und wurde auf der Stelle getötet.

Pleß

Ein Embryo gefunden. Auf dem Perron des Bahnhofes in Kostuchna hat der Zugführer Morawitz aus Schoppinitz ein drei Monate altes Eubryo männlichen Geschlechtes gefunden. Dasselbe wurde auf dem Friedhofe in Podlesie beigesetzt. Die Nachforschungen haben ergeben, daß das Embryo wahrscheinlich aus dem zwischen Dziedzitz und Kattowitz um 10 Uhr abends verkehrenden Personenzug oder aus dem Zug der entgegengesetzten Richtung um 4 Uhr früh heraus geworfen wurde. Die Polizei hat weitere Erhebungen zur Eruierung des Täters eingeleitet.

Rybnik

Schwerer Unfall eines Blinden. Auf der Eisenbahnstrecke unter dem Tunnel in Rydultau fand der Eisenbahnfunktionär, Johann Kowoll im schwerverletztem Zustande den 40 Jahre alten Emil Szkatula, ohne ständigen Aufenthaltsort. Durch die Eingangserhebungen wurde festgestellt, daß Szkatula blind sei, sich auf der Eisenbahnstrecke befand und wahrscheinlich von einem Zug überfahren wurde. Ihm wurden mehrere Rippen gebrochen und die rechte Ferse abgefahren. Ueberdies erlitt er eine schwere Kopfverletzung. Der Verletzte wurde in das Knappschaftslazarett in Rydultau eingeliefert. Er ist daselbst kurze Zeit nach der Einlieferung gestorben.

Autounfall. Infolge eines Defektes der Steuerung fuhr der Führer des Personenautos Sl. 2552 Paul Noga aus Mittellazisk auf der Chaussee Przyszowice—Gleiwitz in einen Straßenbaum hinein. Dabei wurde das Auto beschädigt. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Diebstahl von Telephondraht. Auf der Chaussee Pschow—Rydultau haben Diebe 120 Meter Telephondraht gestohlen. Vor Ankauf des gestohlenen Drahtes wird gewarnt.

Ein Kind tödlich verunglückt. Durch eine Oeffnung ist der vierjährige Heinrich Baron in den Kanal der Zentralheizung des Schlafhauses drei in Knurow hereingefallen. Der Knabe erlitt schwere Brandwunden und ist an den Verletzungen im Knappschaftslazarett in Knurow gestorben. Die Schuld an dem Unfall trägt der Heizer Peter Parys, welcher den Deckel des Kanals unberechtigter Weise öffnete und darauf vergaß, den Kanal zu schließen.

Ein Knecht bei einem Scheunenbrand ums Leben gekommen. Am 14. ds. M., um 4.45 Uhr nachmittags, entstand in der Scheune des Landwirtes Paul Holony in Popielow ein Brand. Die Scheune sowie die diesjährige Ernte und die nebenan befindlichen Stallungen wurden von den Flammen vernichtet. Der Knecht Friedrich Dzierzawa, 65 Jahre alt, schlief beim Ausbruch des Feuers in der Scheune. Er wurde von dem Brande überrascht, sodaß er sich nicht mehr retten konnte und nur seine verkohlte Leiche gefunden wurde. Es wird angenommen, daß der Brand durch den Knecht verursacht wurde, welcher kurz vor dem Brand sich in die Scheune begab und wahrscheinlich eine Zigarette anzündete und dabei einschlief. Der Schaden beträgt etwa 15.000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Schwientochlowitz

Selbstmord. In den Parkanlagen in Schwientochlowitz trank die Johanna K. aus Orzegow Essigessenz in selbstmörderischer Absicht. Sie wurde in das Krankenhaus in Schwientochlowitz eingeliefert. Daselbst ist sie an den erlittenen Verletzungen gestorben. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Eisenbahndiebstahl. Der Stationsvorsteher in Nowy Bytom erstattete die Anzeige, daß aus der Eisenbahnwerkstätte eine größere Menge von neuen und alten Eisen im Werte von 300 Zloty gestohlen wurde. Im Laufe der Nachforschungen wurden die Diebe namens Paul Brzezina, Gerhard Kus und Josef Matusiak, sämtliche aus Chebzie eruiert und verhaftet. Das Diebesgut wurde bei einer Hausrevision bei den Verhafteten gefunden und der geschädigten Station zurückgegeben.

Teschen.

Streik im Steinbruch in Weichsel. Am Mittwoch brach ein Streik im Steinbruch des Besitzers Krzystoforski in Weichsel aus. An dem Streik beteiligen sich etwa 100 Arbeiter, welche die Auszahlung rückständiger Löhne verlangen. Der Verlauf des Streikes ist ruhig.

Ein Holzhaus durch Brand vernichtet. Auf dem Dachboden des hölzernen Wohnhauses des Besitzers Johann Lukosz in Weichsel entstand ein Brand. Das Wohnhaus sowie eine darin befindliche Tischlerwerkstatt wurden ein Raub der Flammen. Der Brand ist wahrscheinlich infolge eines fehlerhaften Kamines entstanden. Der Schaden beträgt etwa 3500 Zloty.

Tarnowitz

Zwei widerspenstige Brüder verletzt. Vor der Restauration Tomisek in Ruda Piekar haben die Brüder Vinzent und Anton Hahulska, sowie zwei Komplizen den Arbeiter Paul Labus angehalten, um ihn zu verprügeln. Ein des Weges gehender Polizeifunktionär versuchte die Streitenden zu beruhigen und den Labus zu befreien. Die Gegner des Labus stürzten sich darauf auf den Polizeifunktionär. Er zog zum eigenen Schutze den Säbel und verletzte durch einen Hieb den Vinzent Hachulski am Kopf. Sein Bruder Anton erlitt gleichfalls eine Kopfverletzung. Vinzent und Anton Hahulski, sowie zwei Komplizen den Kreiskrankenhaus in Tarnowitz eingeliefert.

Theater

Stadttheater in Bielitz.

Heute, Samstag, den 18. ds., abds., 8 Uhr, außer Abonnement, zum erstenmal: „Grandhotel" von Paul Frank.

Fräulein Kamilla Weber tritt in der Rolle der Glay ihr Engagement an. Regie: Hans Kurth.

Es spielen: Glay — Camilla Weber, Fritz Ebner — Rudolf Steinböck, Max Rohr — Peter Preses, Achaz — Alexander Marten, Laubenheimer — Hans Ziegler, Lorbeer — Ludwig Soewy, Netti — Gerty Unger, Oberkellner — Richard Bauer, Boy — Raimund Warta, Blumenmädchen — Trude Bechmann, Türke — Kurth König, Tobby — Roman Sporer.

Sonntag, den 19. ds. nachmittags 4 Uhr, zu mletztenmal: „Die heilige Flamme" von W. S. Naugham, zu Nachmittagspreisen.

Sonntag, den 19. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Die Füllfeder" Lustspiel in 5 Bildern von Ladislaus Fodor.

Die im Theater gespielten Gramophonplatten sind bei der Firma Eskona 3-go Maja 8, erhältlich.

Polnisches Theater.

Die gestrige Vorstellung der Operette „Bettelstudent" von Millöcker hat leider das zahlreich erschienene Publikum sehr enttäuscht. Schon die allzu freie Uebersetzung des Originals und die geringe Anpassung derselben an die Musik Millöckers hat einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Hladylowicz, das in den Opernvorstellungen bewiesen hat, daß es imstande ist, nicht nur gute, sondern selbst glänzende Leistungen hervorzubringen, versagte fast vollkommen. Die Darsteller haben auch nicht mit dem nötigen Eifer und fast mit scheinbaren Widerwillen ihre Rollen ausgeführt. Hervorzuheben wäre nur H. Bedlewicz als „Bettelstudent" und Frl. Lubicz als Laura. Fr. Chozakowska, H. Petecki, die sonst immer einen Beifallssturm des Publikums hervorrufen, haben im Bettelstudent nur sehr matte Leistungen gebracht. Herr Domoslawski gefiel sich in Uebertreibungen und seine beim Gesang direkt unangenehme Stimme hatte zur Folge, daß das allbekannte Lied „Ich habe sie nur auf die Schulter geküßt" ganz abfiel.

Die choreographischen Leistungen des Balettes, das einen Krakowiak und einen Großmazur zur Schau brachte, waren, wie immer, sehr gut und nur durch die Enge der Bielitzer Bühne stark beeinträchtigt.

Wir hoffen, daß der polnische Theaterverein sich durch diese mißlungene Vorstellung nicht abschrecken lassen wird und dafür sorgen wird, daß die nächsten Oprettenvorstellungen besser ausfallen.

Am nächsten Donnerstag wird die Oper von Halevy „Die Jüdin" gespielt und hoffen wir, daß dieselbe unter der gewandten Leitung des ersten Kapellmeisters Leszczynski zur Aufführung gebracht werden wird. D.

Sportnachrichten.

Um den Aufstieg in die polnische Liga

Kommenden Sonntag finden folgende Spiele um den Aufstieg in die polnische Liga statt:

In Warschau: Iskra — T. K. S. (Thorn);
in Königshütte: Amatorski K. S. — Warta (Zawiercie);
in Lublin: Unja — Lechia (Lemberg);
in Wilna: 82. p. p. (Brzesc) — 42. p. p. (Bialystok).

Das letzte Spiel ist ein Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft, das infolge gleicher Punktanzahl beider Vereine auf neutralem Boden stattfindet.

Städtekampf Warschau — Krakau.

Sonntag, den 26. d. M. findet in Krakau ein Fußball-Städtekampf Warschau — Krakau statt. Es ist dies das vierte Spiel zwischen den beiden Vereinen um den von der Firma „Komispol" gespendeten Pokal. Das erste Spiel fand im Jahre 1924 statt und endete mit einem Sieg der Krakauer von 3 : 1. Im darauffolgenden Jahr gewann Krakau sogar 8 : 1 und erst die dritte Begegnung 1926 endete mit einem überraschenden Sieg Warschaus von 4 : 1. In den darauffolgenden Jahren wurden keine Spiele ausgetragen und bedeutet das jetzige Spiel eine Erneuerung der alten sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Städten.

In dem am 26. zur Austragung gelangenden Spiel hat Warschau bessere Chancen, da Krakau an demselben Termin zwei Städtespiele gegen Preßburg und Agram austrägt. Dabei ist noch zu bemerken, daß beide Städtemannschaften ohne ihre besten Leute antreten, die in den Repräsentativmannschaften gegen die Tschechoslowakei und Lettland antreten müssen.

Die Repräsentativmannschaften gegen die Tschechoslowakei und Lettland.

Der Verbandskapitän des PZPN. hat für die am 26. d. M. zur Austragung gelangenden Länderspiele gegen Lettland und die Tschechoslowakei folgende Repräsentativmannschaften aufgestellt:

Gegen Lettland: Kozmin (Wisla); Pychowski (Wisla), Bulanow (Polonia); Szaller (Legia), Kotlarczyk 1 (Wisla), Kotlarczyk 2 (Wisla); Balcer (Wisla), Ciszewski (Legia), Malik (Polonia), Nawrot (Legia), Szczepaniak (Polonia). Ersatz: Domanski (Warszawianka).

Gegen die Tschechoslowakei in Prag: Fontowicz (Warta); Ziemian (Legia), Martyna (Legia); Nagraba (Garbarnia), Chruscinski (Cracovia), Mysiak (Cracovia); Radojewski (Warta), Pazurek 1 (Garbarnia), Smoczek (Garbarnia), Stalinski (Warta), Sperling (Cracovia). Ersatz: Ossinowski (Cracovia) und Wojciechowski (Warta).

Frl. Jendrzejowska im Meraner Turnier an vierter Stelle

In den Mitteilungen über Frl. Jendrzejowska hat sich ein Fehler eingeschlichen, da Frl. Jendrzejowska das letzte Spiel gegen die Italienerin Valerio 7 : 5, 3 : 6, 3 : 6 verlor, wodurch sie in der Klassifikation um den Lenzpokal an vierter Stelle landete.

Die polnischen Reiter fahren heuer nicht nach New-York

Wie wir erfahren, werden in diesem Jahre die polnischen Reiter aus budgetären Gründen nicht an den internationalen Reiterkämpfen die alljährlich im November in New York ausgetragen werden, teilnehmen.

Außer Gründen finanzieller Natur hat das Departement der Kavallerieregimenter den Beschluß gefaßt, den Reitern eine längere Erholungspause vor den Turnieren im kommenden Jahr und der Olympiade in Los Angeles 1932 zu gönnen.

Croß-Coutry um die Meisterschaft von Polen.

Kommenden Sonntag findet in Wilna das Croß-Country über 10 Kilometer um die Meisterschaft von Polen statt. Mit dieser Konkurrenz schließt die heurige Saison der „Königin des Sportes" und wird für diesen Lauf die Teilnahme der besten Langstreckenläufer Polens mit Kusocinski an der Spitze erwartet.

Der älteste Skifahrer der Welt gestorben.

Vor kurzem starb in Darlekarlien der bekannte, 102 Jahre alte schwedische Skifahrer Knut Halvarsson, welcher bis in die letzten Tage seines Lebens die geliebten Bretteln benützte. Außer dem Skisport huldigte Halvarsson mit großem Erfolg dem Schießsport. Seine Autorität in den Kreisen der jungen Skifahrer war eine konkurrenzlose.

Radio

Samstag, 18. Oktober.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Vortrag, 16.10 Schallplatten, 16.45 Briefkasten für Kinder, 17.15 Vortrag, 17.45 Kinderstunde, 18.15 Jugendstunde, 18.45 Literarische Viertelstunde, 19.15 Vortrag, 19.50 Musikalisches Intermezzo, 20.00 Vorlesung, 20.15 Vortrag, 20.30 Klavierkonzert, 21.20 Leichte Musik, 22.00 Feuilleton, 22.15 Schallplatten, 23.00 Vortrag in französischer Sprache, 23,15 Tanzmusik.

Krakau. Welle 312: 12.10 Schallplatten, 17.15 Warschau 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Warschau, 20.15 Ein Blick auf die Außenpolitik der vergangenen Woche, 20.30 Warschau.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 16.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Kinderstunde, 18.15 Jugendkonzert, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Vorlesung, 20.30 Klavierkonzert R. Firkusny, 21.20 Volkstümliches Konzert, 22.00 Feuilleton, 23.00 Tanzmusik, 22.15 Schallplatten.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 15.35 Unterhaltungskonzert, 16.45 Unterhaltungskonzert, 17.45 Esperanto, 17.55 Spaziergang durch Brasiliens Hauptstadt, 18.20 Aus Wiener Operetten, 19.30 Aus Wiener Operetten, 20.30 Aus Wiener Operetten, 21.10 Wege zu Kraft und Schönheit. Ein Kabarett, 22.40 Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 6.30 Konzert, 14.00 Kabarett (Schallplattenkonzert), 16.30 Orchesterkonzert, 18.00 Die Erzählung der Woche, 18.40 Chorgesänge, 19.00 Programm der Aktuellen Abteilung, 19.35 Quer durch die jüngste Dichtung, 20.10 Konzert: Ländliche Hochzeit von C. Goldmark, 21.10 Kabarett. Anschließend: Tanzmusik.

Prag. Welle 486,2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Preßburg, 13.30 Arbeitsmarkt, 13.40 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 16.20 Volksbildungsvortrag. 16.30 Brünn, 17.30 Vorträge, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung: Vortragskünstlerin Lya Schratteufels, Wien: Die Welt aus Kinderaugen, 19.20 Brünn, 21.15 Tamburizzakonzert, 22.30 Mähr.-Ostrau.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Schallplattenkonzert. Leichte Musik, 12.00 Mittagskonzert, 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes, 15.20 Schallplattenkonzert. Wiener Musik, 16.45 Kurzgeschichten, 177.05 Unterhaltungsfunk, Bridge, 17.20 Kammermusik, 18.00 Von Kyselak und anderen seltsamen Käuzen, 19.30 Uebertragung aus der Wiener Staatsoper: „Carmen." Oper von Georges Bizet. Hierauf: Abendkonzert der Jazzkapelle.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

28. Fortsetzung.

Er aber fragte sich, wie er eigentlich den Mut haben könne, eine solche Bitte zu stellen, waren sie ja doch nicht einmal entfernt verwandt! Erschlich er sich nicht durch sein Wesen ein Vertrauen, auf das er keinen Anspruch machen konnte? Dolly hatte abermals den Sieg über ihn davongetragen, und das Geheimnis blieb auch fernerhin gewahrt.

„Ich habe Hugo gestern abend gesehen", bemerkte er nach einer Weile, „und ich habe den Eindruck empfangen, als ob etwas bei ihm nicht in Ordnung wäre."

„Ich bemerkte nichts", entgegnete sie nachdenklich. „Und er hat auch über nichts geklagt."

„Vielleicht ist er verliebt", sprach er mit bitterem Lächeln.

„Du solltest über Liebe nicht spotten", erwiderte sie ernst.

„Vielleicht geht es mir wie dem Fuchs mit den Trauben."

Kaum waren ihm diese Worte entschlüpft, so hätte er sich am liebsten auf die Zunge gebissen, denn nie gibt der Mann gern zu, mit seiner Heirat einen Irrtum begangen zu haben.

„Und doch bist du verheiratet."

„Ja, und heute in sehr schlechter Laune; bitte, achte nicht darauf. Ich kam, um wie gewöhnlich deinen Rat zu erbitten. Ich möchte etwas für Hugo tun."

„Das ist sehr gütig von dir", sprach sie freudig errötend.

„Wie aber soll ich es anstellen? Wäre er beleidigt, wenn ich ihm 50 000 Pfund als Geschenk anböte?"

„Weswegen tust du es aber?" fragte sie, ihn unverwandt anblickend, während er die Augen zu Boden schlug.

„Hast du nicht selbst geäußert, daß die Stimme des Blutes sich nicht zum Schweigen bringen lasse?"

„Trotz allem pflegen Verwandte nicht solche Opfer füreinander zu bringen, wenigstens Vettern nicht."

„Ich möchte das und auch noch viel mehr für dich tun."

„Nein, Franz, ich danke dir, das will ich nicht."

„Du arbeitest, wie du mir selbst sagst, um Geld zu verdienen, und ich habe Geld im Ueberfluß."

„Vielleicht würde ich den Hauptzauber meines Lebens mit meiner Unabhängigkeit einbüßen. Würde ich nicht arbeiten, so könnte die Sehnsucht nach einer Unmenge von Dingen in mir erwachen, die zu besitzen mir nicht möglich wäre. Beschäftigung ist ein Segen für die Menschen, es sei denn, sie gehören jener glücklichen oder erst recht beklagenswerten Kaste an, die nie denkt."

„Meine Frau gehört zu dieser Gattung."

„Aber sie ist schön: ich glaube, sie ist das schönste Wesen, das ich je erblickte. Sie bereitet allen Leuten Vergnügen, die sie betrachten dürfen."

„Du bist das mildeste Geschöpf, das ich je kennengelernt habe; ich habe von deinen Lippen noch niemals ein hartes Wort über irgendeine Menschenseele vernommen. Doch wir sind von unserem ursprünglichen Thema, von Hugo, abgekommen; er ist ja naturgemäß mein Erbe, und ich bin verpflichtet, für ihn Sorge zu tragen."

„Ich glaube nicht, daß er unzugänglich sein wird, wenn du diesen Punkt mit ihm erörterst."

„Was für ein gedankenloser, selbstsüchtiger Mensch ich gewesen bin, daß ich nicht schon vor Jahren daran dachte, euch aufzusuchen! Wie oft unterläßt man im Leben das, was man tun sollte, und tut das, was zu unterlassen klüger wäre."

Seine Stimme klang leidenschaftlich bewegt, als er fortfuhr: „Ich wollte, ich hätte dich vor langer Zeit kennengelernt... du tust mir gut. Ich wäre ein anderer Mensch geworden, wenn ich früher mit dir zusammengekommen wäre."

Zarte Röte stieg in ihre blasse Wangen und verschönte ihr Antlitz wunderbar.

„Da es dir leid tut, mich nicht früher gekannt zu haben, bedaure ich es auch, aber du überschätzest meinen Einfluß. Ich bin jünger als du, und Männer wissen ja, doch immer am besten selbst, was sie zu tun haben."

„Und du willst nicht, daß ich dir in irgendeiner Weise helfe?"

„Nein, für mich sollst du gar nichts tun, nur für Hugo. Ich nehme höchstens die Blumen, die du stets so freundlich bist, mir zu schicken, denn ich liebe Blumen sehr, und sie sind in London gar so teuer."

„Ich werde dem Obergärtner in Heronswell den Auftrag geben, dich das ganze Jahr mit Blumen zu versorgen."

Er verließ Hilda an diesem Nachmittag besonders ungern. Mit Dolly hatte er Streit gehabt, und der Umstand, daß er mit seiner Frau gar nicht harmonierte, zog ihn nur noch mehr zu Hilda hin. Er mußte sich nur immer sagen, wie ganz anders sie unter den gleichen Umständen gehandelt haben würde. Geld hätte bei ihr nie den Ausschlag geben können.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Deutsche Börsendepression reißt auswärtige Renten mit.

Die Kursrückgänge an der Berliner Börse erstrecken sich vielfach auch auf solche Werte, für welche die als Ursachen der allgemeinen Abgabeneigung anzusehenden Momente gar nicht in Betracht kommen. So haben viele ausländische, festverzinsliche Werte erhebliche Kurseinbußen erlitten, für die sachliche Gründe kaum angeführt werden können. Der Widersinn dieser Erscheinung wird zum Beispiel im Falle der rumänischen vereinheitlichten Renten besonders augenfällig. die in den letzten Tagen mehr als 10 Prozent ihres Kurswertes einbüßten. An der Börse vom 11. Oktober wurden sie wie folgt gehandelt:

4 prozentige rumänische vereinheitlichte Rente 6.60 Prozent, 4.5 prozentige 13 Prozent, 5 prozentige 8.25 Prozent.

Bekanntlich werden die Zinsscheine und die gelosten Stücke der rumänischen vereinheitlichten Renten vom rumänischen Staate in Goldlei eingelöst, und zwar bei der 4.5-prozentigen Rente mit 35, bei den beiden anderen Kategorien mit 20 Goldprozenten. Dies ist nur der Anfangssatz; in wenigen Jahren beginnt derselbe zu steigen, um späterhin als Höchstgrenze 100, bezw. 50 Goldprozente zu erreichen.

Auf Grund der gegenwärtig geltenden niedrigsten Zahlungssätze bieten die heutigen Kurse den rumänischen Renten folgende Rentabilität:

	Jährl. Zinsertrag auf Grund der Anfangssätze	Durchschn. Gewinn aus der Verlosung.	Gesamtertrag pro anno	Kurs	Rendite
4 % rum. Rente	0.8	0.14	0.94	6.6	14.2
4.5% rum. Rente	1.575	0.22	1.79	13.—	13.8
4 % rum. Rente	1.—	0.12	1.12	8.25	13.5

Ohne Berücksichtigung der späteren Verbesserung der Einlösungssätze sind die Börsenkurse der rumänischen Staatsrenten somit auf ein Erträgnis von rund 14 Prozent abgestellt. Dies bedeutet ein ganz außerordentliches Mißverhältnis zu der Rentabilität ähnlicher Werte und kann nur durch die an den deutschen Börsen zurzeit herrschenden Marktverhältnissen erklärt werden.

Wie wenig diese Unterwertung der rumänischen Anleihen sich auf sachliche Momente gründet, geht wohl am klarsten aus dem Umstand hervor, daß der tiefste Stand der Kurse gerade an dem Tage erreicht wurde, an dem die an und für sich wenig beunruhigende rumänische Kabinettskrise beigelegt erscheint.

Der Umstand, daß ein in Gold verzinsliches und rückzahlbares Papier des rumänischen Staates auf einen Kurs sinken kann, der eine aktuelle Verzinsung von 14 Prozent bietet, kann als Zeichen der Planlosigkeit und der tiefen Depression gelten, die die deutschen Märkte zurzeit beherrscht.

Der Absatz von Metallabfällen in Polen.

Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Metallpreise auf den Weltmärkten zeigen die Preise der Metallabfälle sinkende Tendenz. Der Bedarf der polnischen Industrie war überdies im diesjährigen Sommer bedeutend geringer als in den früheren Jahren.

Die Fabriken kaufen Metallabfälle gegen 3—5 monatigen Wechselkredit; eine Ausnahme bilden Kupferabfälle, die an die Walzwerke gegen bar abgegeben werden.

Für Messingabfälle werden gegenwärtig 1,40 — 1,45 Zl. (je kg) loco Großhandlung verlangt. Das Angebot übersteigt die Nachfrage. Infolgedessen werden seit einigen Monaten gewisse Mengen ausgeführt.

Die Preise für Kupferabfälle betragen 1,70 — 1,80 Zl. und, sofern es sich um Tiegelschmelz handelt, 2,30 — 2,50 Zl. In der letzten Zeit erhielten die Kaufleute die Genehmigung zur Ausfuhr von Kupferasche, die einen geringen Prozentsatz an Kupfer enthält.

Die Preise für Aluminiumabfälle schwanken zwischen 1.50 und 2.00 Zl. Die Nachfrage ist um 50—60 Prozent geringer als im vorigen Jahre. Die Ausfuhr lohnt sich nicht, da die Auslandspreise gleichfalls niedrig sind.

Das Angebot von Zinkabfällen ist verhältnismäßig gering, da sie hauptsächlich von Zinkblechbedachung stammen und mit diesem Material in d. J. nicht viele Dächer erneuert wurden. Der Preis beträgt 45 Groschen.

Neusilberabfälle, deren Preis 1.40 — 1.50 Zl. beträgt, spielen zurzeit im Handel eine geringe Rolle.

Die Wirtschaftslage in Lettland.

Die schlechte Lage in der sich die Landwirtschaft Lettlands trotz einer günstigen Ernte infolge des schweren Preissturzes am Weltmarkte befand, hat das gesamte Wirtschaftsleben ungünstig beeinflußt. Die Regierung hat sich entschlossen, eine Stützungsaktion für die Landwirtschaft einzuleiten, durch welche dem Landwirt bestimmte Mindestpreise gesichert werden. Diese Maßnahmen konnten sich aber bis heute noch nicht im Wirtschaftsleben auswirken. Die Lage des Handels war in der letzten Zeit besonders unsicher die Summe der protestierten Wechsel im ersten Vierteljahr 1930 erreichte einen Wert von 13.1 Millionen Lat. Der Außenhandel Lettlands wird zum Großteil durch den Handelsvertrag mit Rußland bestimmt. Nach diesem verpflichtet sich Rußland jährlich Aufträge für 40 Millionen Lats an die lettische Industrie zu geben. Nur durch diese großen Bestellungen kann die Industrie ausreichend beschäftigt werden. Die Einfuhrmöglichkeiten haben unter der ungünstigen Wirtschaftslage der letzten Zeit gelitten. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen hat stark nachgelassen und auch der Importhandel auf dem Eisenwaren- und Kolonialwarenmarkt läßt sehr zu wünschen übrig. Gute Umsätze lassen sich in Textilwaren feststellen, was bei der ungünstigen Lage der Textilmärkte auffallend ist. Durch die agrarpolitischen Maßnahmen, die weiten Kreisen der Bevölkerung wieder eine gesicherte Kaufkraft gewähren, läßt sich für die nächste Zukunft aber eine stärkere Belebung des Außenhandels und vor allem der Einfuhr erhoffen.

Polens Kohlenexport über Danzig und Gdynia.

Der polnische Kohlenexport über die Häfen Danzig und Gdynia belief sich im September d. J. auf insgesamt 767 453 To., wovon 482 600 To. auf Danzig und 284 853 To. auf Gdynia entfallen. Gegenüber demselben Zeitabschnitt des Vorjahres ist somit der Kohlenexport über die genannten Häfen um 26 180 To. und gegenüber dem August d. J. um 29 754 To. gestiegen.

Steuererleichterungen für Neubauten in Polen.

Im Dz. Ust. Nr. 64, Pos. 508, ist eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, welche folgende Bestimmungen enthält:

Neubauten sowie über- und angebaute Gebäudeteile, die sowohl für Wohnungen als auch Handels- und gewerbliche Zwecke bestimmt sind, werden, falls ihre Fertigstellung vor Ende 1940 erfolgt, von der staatlichen und kommunalen Immobiliensteuer bezw. Gebäudesteuer befreit, und zwar für die Dauer von 5 Jahren von dem Zeitpunkt an, in dem sie ganz oder teilweise ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Währungs- und Finanzsolidarität.

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hielt seine vierte Sitzung ab. Gemäß einem früheren Beschlusse waren die Vertreter der verschiedenen Notenbanken schon vorher zusammengekommen, um Besprechungen abzuhalten. Die ganze Tagung war vom Geiste der Zusammenarbeit und Verständigung getragen. Der Antrag der Bank von Estland auf Zeichnung von 100 Aktien der Bank wurde angenommen. Die Wahl neuer Mitglieder des Verwaltungsrates ist für eine spätere Sitzung zurückgestellt worden. Der Verwaltungsrat genehmigte den endgültigen Bericht über die Verteilung von 302 Millionen Dollars aus der Auflegung der Young-Anleihe des Deutschen Reiches. Weiters wurde beschlossen, regelmäßig Ausweise über den Anleihedienst der Dawes-Anleihe und der Young-Anleihe, sowie der österreichischen Anleihe für 1930. für welche die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Treuhänderin ist, zu veröffentlichen. Ferner wurden Beschlüsse für eine bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Volkswirtschaften behufs Förderung der Währungs- und Finanzsolidarität, gefaßt. Die Bankleitung wurde zu diesem Zwecke ermächtigt, mit den verschiedenen Notenbanken, welche Einlagen bei der Bank vornehmen, weitere Erleichterungen zu erwägen, welche die Notenbanken bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zu finden hoffen, um die Möglichkeiten des Zahlungsausgleiches und des internen Zahlungsumlaufes zu verbessern. Der Verwaltungsrat hat auch die bedeutsame Frage der Grundlinien der Anlagepolitik erörtert. Die Abteilung für die Zusammenarbeit zwischen Zentralbanken ist angewiesen worden, insbesondere die Probleme zu studieren, die mit den Devisendispositionen verbunden sind.

Die Frage der polnischen Automobilzölle

Die polnisch-amerikanische Handelskammer hat eine Konferenz abgehalten, an der auch Vertreter amerikanischer Autofirmen in Polen teilnahmen. Es wurde beschlossen, an den Minister für Handel und Industrie eine Denkschrift zu richten, und darin auf die schändlichen Wirkungen der beabsichtigten Zollerhöhungen bei der Einfuhr von Automobilen und Kraftwagen nach Polen hinzuweisen. Dieser Beschluß wurde bereits ausgeführt und dem Minister für Handel und Industrie sowie den interessierten Regierungskreisen eine ausführliche Denkschrift übersandt, in der eine Reihe von Gründen gegen die Zollerhöhung angegen ist.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.